



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

Phraseologische Textvernetzung – online. Dialogisches und intertextuelles Potential in Online- Debattenforen

Kleinberger, Ulla

Abstract: In wenig normierten, dialogischen Textumgebungen bieten sich den AutorInnen der Texte Freiräume, die sie innovativ, spielerisch und strategisch nutzen. Basierend auf Phraseologismen werden Modifikationen, Variationen sowie weitere Formen der innertextlichen, deiktischen Bezüge funktional eingesetzt. Sie können kulturalistisch als Spielarten für inter- und transmediale Muster und Bezüge innerhalb einzelner Threads wie auch transmedial als Vernetzung auf andere multimodale Kommunikationsumgebungen gelesen werden. Im vorliegenden Text wird anhand von Beispielen illustriert, wie Phraseologismen in Foren strategisch verwendet und stilistisch genutzt werden. Basierend auf einem eigens zusammengestellten Korpus wird text- und kulturalistisch Bottom-up vorgegangen. Somit spiegeln diese Formen der (Text-)Vernetzung eine sich stetig andernde Umwelt und hinterlassen Spuren in einem kulturellen Verständnis.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110585896-008>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-182731>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Kleinberger, Ulla (2019). Phraseologische Textvernetzung – online. Dialogisches und intertextuelles Potential in Online- Debattenforen. In: Schröter, Juliane; Tienken, Susanne; Ilg, Yvonne; Scharloth, Joachim; Bubenhofer, Noah. Linguistische Kulturalanalyse. Berlin, Boston: De Gruyter, 171-193.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110585896-008>

Ulla Kleinberger

Phraseologische Textvernetzung – online

Dialogisches und intertextuelles Potential in Online-Debattenforen

Abstract: In wenig normierten, dialogischen Textumgebungen bieten sich den AutorInnen der Texte Freiräume, die sie innovativ, spielerisch und strategisch nutzen. Basierend auf Phraseologismen werden Modifikationen, Variationen sowie weitere Formen der innertextlichen, deiktischen Bezüge funktional eingesetzt. Sie können kulturalanalytisch als Spielarten für inter- und transmediale Muster und Bezüge innerhalb einzelner *Threads* wie auch transmedial als Vernetzung auf andere multimodale Kommunikationsumgebungen gelesen werden. Im vorliegenden Text wird anhand von Beispielen illustriert, wie Phraseologismen in Foren strategisch verwendet und stilistisch genutzt werden. Basierend auf einem eigens zusammengestellten Korpus wird text- und kulturalanalytisch *Bottom-up* vorgegangen. Somit spiegeln diese Formen der (Text-)Vernetzung eine sich stetig ändernde Umwelt und hinterlassen Spuren in einem kulturellen Verständnis.

Keywords: Phraseologie, Modifikation, Variation, Textvernetzung

1 Einleitung

SchreiberInnen in Online-Schreibumgebungen realisieren beachtliche Textmengen in wenig normierten Text- und Diskurseinheiten. Im Folgenden interessiert, wie diese tendenziell nicht-professionellen SchreiberInnen lexikographisch erfasste, modifizierte, variierte oder elliptisch konstruierte Phraseologie verwenden, um Texte zu vernetzen bzw. Intertextualität zu verdeutlichen. Interessant dabei ist zu beobachten, welchen Dynamiken Phraseologismen unterworfen sind, wie sie in dialogischen Einheiten funktionalisiert werden.

Dabei gehe ich davon aus, dass Sprache und Kultur aufs Engste miteinander verflochten sind. Sprache bewahrt und spiegelt nicht nur historische Entwicklungen in Grammatik, Lexik u. a., sondern gibt ebenso pragmatische Besonderheiten

Ulla Kleinberger: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Linguistik, Institut für Übersetzen und Dolmetschen, Forschungs- und Arbeitsbereich Angewandte Text- und Gesprächslinguistik, Theaterstrasse 15c, 8401 Winterthur, Schweiz, E-Mail: ulla.kleinberger@zhaw.ch

<https://doi.org/10.1515/9783110585896-008>

und stilistische Realisierungen in Textausprägungen wieder, die auf Erfahrungen aus dem jeweiligen Sprachgebrauch in unterschiedlichen Kommunikationssituationen beruhen: Es ist eine „durch den Gebrauch kultivierte Sprache“ (Feilke 2014: 92). Vice versa wird (historisches) Wissen über Erzählungen tradiert und sprachlich konstruiert. „Ein kompetenter Gebrauch der Sprache ist sprachtheoretisch nicht denkbar, ohne Erinnerung an Situationen sprachlichen Verstehens“ (Feilke 2014: 87). (Usuell) gefestigte Einheiten, wie es Phraseologismen sind, vereinen beide Aspekte in sich: Einerseits sind Strukturen gefestigt, jedoch ändern sich permanent die „Spielräume, die es für das sprachliche Meinen und Verstehen gibt“ (Feilke 2014: 95). Gleichzeitig sind „kulturell legitime Interpretationen“ (Feilke 2014: 96) vorhanden, die „nur aus der Teilhabe an einschlägigen Kommunikationen erwachsen kann“ (Feilke 2014: 97). In dialogischen Prozessen lassen sich fortlaufend Co-Konstruktionen von Formen und Bedeutungen beobachten. Relativ feste Regeln systemhafter Strukturen und verfügbare Sets an adäquaten Mustern reduzieren die Wahrscheinlichkeit des Misslingens der Kommunikation. Gleichwohl sind die Strukturen nicht so starr, dass es nicht einen Spielraum an Möglichkeiten und Abweichungen gibt. Variationen und Modifikationen sind so Spielarten dieser Freiräume. Zwar erfordert ihr Verständnis einen erhöhten Grad an Aufmerksamkeit und Beteiligung bei Bedeutungskonstruktionen. Gelingt die Konstruktion von Bedeutung, eröffnen sich Lesarten, gelingt sie nicht oder nur teilweise, ist die Wahrscheinlichkeit des Missverstehens erhöht. Wittgenstein folgend formulieren es Holly & Jäger (2016: 948) folgendermaßen: „Sprachen sind nicht denkbar als etwas Privates [...], sondern sie sind notwendig auf Sozialität, auf ‚Übereinstimmung‘ angewiesen, auf ‚Gepflogenheiten‘ [...]“.

Phraseologismen zeichnen sich nach Burger (2015: 14–15) in einem weiten Sinne durch Polylexikalität und Festigkeit aus, in einem engen Sinne werden die beiden Aspekte durch Idiomatizität ergänzt, die für diejenigen Teilklassen steht, deren „Komponenten eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden.“ Damit verbunden ist das Konzept der zwei Lesarten idiomatischer Phraseologie: einer konkreten und einer übertragenen (z. B. *die Kuh beißt ins Gras* als ‚*die Kuh frisst Grass*‘ oder ‚*die Kuh stirbt*‘, wobei die zweite, idiomatisierte Bedeutung üblicherweise schneller aktiviert wird als die konkrete). Die Festigkeit bezieht sich auf Aspekte synchroner Gebräuchlichkeit, im Sinne von struktureller und psycholinguistischer Festigkeit. Umgeben sind diese Kernbereiche von einer flexiblen Hülle, in der die Festigkeit auf unterschiedliche Art und Weise aufgeweicht wird: Neben der Variation bestehender und lexikalisierter Nennformen als Synonyme (z. B. *jmdm. geht/brennt die Sicherung durch*) zeigt sich eine Vielzahl an Möglichkeiten grammatischer, syntaktischer, lexikalischer Varianten (siehe dazu ausführlich Burger 2015: 23–24). Sie lassen sich in usuelle Varianten und okkasionelle Modifikati-

onen („für die Zwecke *eines* Textes hergestellte Abwandlung eines Phrasems“, wie Burger (2015: 24) es formuliert) einteilen, wobei die Abgrenzung in gewissen Fällen eine Ermessensfrage ist. Vermehrte korpuslinguistische Analysen können den Klärungsbedarf dieser Kategorisierung unterstützen.

In einer volkswissenschaftlich orientierten Parömiologie werden feste Wortverbindungen vielfach in Bezug auf kulturelle Aspekte diskutiert. In der neueren linguistischen Phraseologie-Forschung hingegen haben sich kulturanalytische Ansätze durchgesetzt, wobei sich die Forschung vorwiegend auf zwei Typen fokussiert: Idiome und Routineformeln (siehe Burger 2016: 750–751). Wie Modifikation, Variationen und weitere Formen der innertextlichen, deiktischen Bezüge mit Phraseologie in dialogischen Texten funktional eingesetzt werden, wird weiter unten exemplarisch verdeutlicht. Anhand einiger ausgewählter phraseologischer Beispiele wird versucht, deren formale und funktionale Vielfalt auszugswise zu illustrieren. Dazu wird ein eigens zusammengestelltes Korpus mit Textausschnitten verschiedener Threads aus Online-Zeitungen genutzt, in dem Leserinnen und Leser Beiträge verfassen und so zur Weiterentfaltung der Diskussionen in Foren beitragen. Diese Einheiten sind dialogisch angelegt. Vielfach beziehen sie sich thematisch, strukturell und emotional auf Vorgängerbeiträge, die unter Umständen transmedial aus anderen schriftlichen, mündlichen, multi-modalen Kommunikationsumgebungen stammen. Das Korpus ist eine Auswahl an Texten, umgeben von Vorgänger- und Nachfolgetexten, sind selbst Anschlusskommunikation und gleichzeitig Grundlage für Anschlusskommunikation (siehe Gansel 2008).

Insofern ist für die angewandte, empirisch orientierte Forschung die Beziehung zwischen Sprache(n) und Kultur(en) inhärent. Unter ‚Kultur‘ lassen sich als Teilbereiche Organisationen, Institutionen, mediale Kommunikationsbereiche subsumieren, die jeweils eigene, angemessene Ausprägungen in sprachlich-kommunikativer Hinsicht entwickeln. Sie beinhalten Muster, die kommunikative Einheiten prägen, ihr Erkennen und Erfassen vereinfacht in der Praxis einen adäquaten Umgang. Im Folgenden skizziere ich Formen der Textvernetzung am Beispiel von Phraseologismen in und über einzelne Mediengefäße hinweg, wie sie in dialogischen Einheiten realisiert werden. Diese Textvernetzungen werden in schulischer und beruflicher Aus- und Weiterbildung noch kaum integriert, obwohl mit dem Voranschreiten von *Cooperative Writing*, das vielfach begleitet ist von Kommentarspalten, in denen Ideen und Argumente ausgetauscht werden, entsprechende Kompetenzen zukünftig vermehrt gefragt sein werden.

2 Spielraum der Bezugnahme

Lexikographisch erfasste Nennformen weichen durchaus auch von den effektiv verwendeten Formen in Texten ab; sie sind Modellbildungen, die in Texte aktiv eingepasst werden müssen. Dazu gibt es im deutschsprachigen Raum seit den 1980er Jahren, beginnend mit den grundlegenden Arbeiten zur Phraseologie von Harald Burger, reiche Forschungsarbeiten mit unterschiedlicher Fokussierung. Modifikationen, hier verstanden als okkasionelle Abweichungen, finden in neuerer Zeit größere Beachtung. Sie sind als Indikatoren für Spielräume stilistischer Nutzung fester Wortverbindungen zu sehen. Mit der einerseits relativ festen Struktur, aber andererseits flexiblen Ausgestaltung bilden sie stilistisch einen Mehrwert für die Bedeutung und das Verständnis. Forschungsarbeiten zu den Herausforderungen rund um die phraseologischen Modifikationen liegen in größerer Anzahl vor: Burger (2015), Dobrovol'skij & Piirainen (2009), Ptashnyk (2009) und viele weitere ForscherInnen zur Phraseologie haben diesen Bereich diskutiert. Neben umfangreicheren Überblicksdarstellungen lassen sich zahlreiche Arbeiten und Beiträge finden, die sich explizit der Untersuchung von ausgewählten phraseologischen Modifikationen widmen: Als Basis für die Untersuchungen dienen literarisch (z. B. Daniels 1987; Palm 1989; Preusser 2013 u. a.), journalistisch,¹ schulisch, mehrsprachig (z. B. Kosturek-Dybaś 2017) und politisch ausgerichtete Textsammlungen. Bei der überwiegenden Mehrzahl dieser Arbeiten beziehen sich die AutorInnen vorzugsweise auf phraseologische Beispiele aus den Printmedien, aus journalistischen Texten, ergänzt mit Sammlungen von Werbeanzeigen, Plakaten, Inseraten, Artikeln und Schlagzeilen aus Zeitungen und Zeitschriften. Die früheren Arbeiten fokussieren hauptsächlich auf Typologien und Formen der phraseologischen Modifikationen. Seit einigen Jahren finden sich weitere Analysen aus dem Bereich der Big Data, u. a. angestoßen durch das am IDS angesiedelte Projekt *Usuelle Wortverbindungen*, geleitet von Kathrin Steyer, beziehungsweise Arbeiten rund um das korpusbasierte Kollokationenwörterbuch, herausgegeben von Annelies Häcki Buhofer. Basisdaten großer Korpora entsprechen weitgehend ebenfalls „Zeitungsartikel[n], Werbung, Formulare[n], Anleitungen, Ratgeber[n], populäre[r] Fachliteratur, Jugend- und Trivalliteratur, Belletristik“ (aus *Schweizer Textkorpus/Projekt*) und Wörterbüchern. Damit erfasst werden Abweichungen von Nennformen, bzw. es lassen sich aufgrund quantitativer Analysen Nennformen fassen. Eine gewisse strukturelle, syntaktische und/oder lexikalische Nähe zur Nennform ist zentral, um die Phra-

¹ Vgl. beispielsweise Dittgen 1989; Hemmi 1994; Ptashnyk 2002; Kavalcová 2002; Mückel 2009; Stammel 2009; Malá 2013.

seologismen erkennen zu können. Quantitativ nicht erfassbar sind feste Wendungen, deren Beziehung nur angedeutet wird, implizit vorhanden ist oder aufgrund emergenter Informationen erschlossen werden muss. Will man Funktionen modifizierter oder geänderter Phraseologie in dialogischen Online-Texteinheiten eruieren, muss deshalb qualitativ und exemplarisch vorgegangen werden. Formen der textvernetzenden Funktionen von Phraseologie in dialogischen Texten leiten zusätzlich über zur Anbindung an Diskurse, die im großen Ganzen multimodal und multimedial geführt werden. Sie verbinden Einzeltexte auf diese Weise mit anderen sprachlichen, stilistischen, medial geprägten Realisierungen und schaffen über die Einzeltextgrenze hinweg ein Inventar an Mustern, die in unterschiedlichen Praktiken aktiviert werden können (vgl. Deppermann, Feilke & Linke 2016; Fiehler et al. 2004).

Phraseologie im Allgemeinen und die Reflexion von (Ir-)Regularitäten und Abweichungen von den lexikalisierten phraseologischen Nennformen ist daher ein forderndes Thema. Stumpf (2015) weist im einleitenden Kapitel darauf hin, dass Studien zu phraseologischen (Ir-)Regularitäten noch zu selten sind, dieser junge Zweig der Phraseologieforschung jedoch neue Daten und Perspektivierungen ermögliche, sowohl hinsichtlich der Trias von Polylexikalität, Festigkeit und Idiomatizität als auch hinsichtlich der Reflexion heterogener Aspekte bei Zuordnungen zu Nennformen.

Neben den vielfältigen qualitativen und deskriptiven Arbeiten findet sich auch eine Reihe von quantitativ ausgerichteten Arbeiten. Je stärker die Phraseologismen der Nennform, also den normnahen Formen, entsprechen, desto eher können Belege mit korpusanalytischen Verfahren erfasst werden. Korpusanalytische und -linguistische Methoden beleben seit einigen Jahren mit großer Dynamik Diskussionen und Forschungsfragen rund um phraseologische Sprachgebrauchsmuster (vgl. Bubenhofer & Ptashnyk 2010: 10). Diese Diskussionen verbunden mit einer qualitativ orientierten Textanalyse können in Bezug auf kulturalistisch relevante Fragestellungen weiter fruchtbar gemacht werden. Festigkeit von Ausdrücken, Muster und vorgeformte Lösungen sind „Formulierungs- und Textproduktionsstrategie“, so Stein (2016: 147), wovon ein Textproduzent in vielfältiger Hinsicht profitiere. Zum einen in einer kognitiven Entlastung, zum anderen in „sozialer Hinsicht von der Verhaltenssicherheit, die mit dem Rückgriff auf bekannte und bewährte, d. h. gesellschaftlich akzeptierte Lösungen verbunden ist“ (Stein 2016: 147).

Man kann sich folgende Fragen stellen: Welche Möglichkeiten intra- und intertextueller Bezugnahmen in dialogischen Texten – auch über mediale Grenzen hinweg – werden mittels Phraseologismen genutzt, wie prägen sie unterschiedliche Diskurse und wie konstituieren sie Bedeutung? Eine entsprechende Triangulation von qualitativen und quantitativen Ansätzen, verdichtet

mit kulturanalytischen Überlegungen, wäre eine Bereicherung in der komplexen interdisziplinär ausgerichteten Forschung zur Phraseologie.

Die Diskrepanz zwischen einer Nennform eines Phraseologismus und der Realisierung im Text wird vielfach thematisiert und mit kulturanalytischen Überlegungen verbunden. Ptashnyk (2009: 159) formuliert es folgendermaßen: „Viele Phraseologie-Forscher behaupten, signifikante Tendenzen in der Verwendung phraseologischer ‚Textwörter‘ (tokens) lassen Rückschlüsse auf Veränderungen im System der phraseologischen ‚Lexikonwörter‘ (types) zu.“ Munske (1993: 483) bezeichnet diese Diskrepanz als „Quelle“ eines Wandels. Ptashnyk (2009: 160) zieht daraus folgenden Schluss:

Solche Beobachtungen heben einen wichtigen Aspekt der phraseologischen Modifikationen hervor: Nämlich, dass sie nicht nur als textuelles Spiel mit dem strukturellen und semantischen Potenzial fester Wortverbindungen, sondern auch als ein zentraler Faktor der Lexikonerweiterung bzw. der Veränderung des phraseologischen Sprachbestandes zu sehen sind. (Ptashnyk 2009: 160)

Burger spricht über Modifikationen vom

vermutlich interessantesten Verwendungsaspekt der Phraseologie in heutigen Texten. [...] Die Modifikation wird hier als ein textbildendes Verfahren aufgefasst, das zwar auf immanenten semantischen ‚Potenten‘ des Phrasems beruht, das sich aber nur in konkreten Kontexten manifestiert und nur kontextuell verstehbar wird. (Burger 2015: 162)

Dabei setzt Burger (2015: 162) drei grundlegende Typen von Modifikationen an: (a) formale, ohne semantische Modifikationen, (b) formale und semantische und (c) semantische ohne formale Modifikationen. Ptashnyk (2009) differenziert diese drei Grundtypen detailliert aus, womit sie indirekt auch die Grenzen der Modifikationen anspricht. Wie lässt sich die Modifizierbarkeit erkennen, einschätzen und erfassen? Prinzipiell kann man davon ausgehen, dass Phraseologismen modifiziert werden können: Besteht eine Festigkeit, lässt sie sich als strukturell-stilistische Eigenheit abändern und in einer Textkomposition funktional einsetzen. Somit sind Modifikationen zeitgleich ein gutes Indiz für die Festigkeit, wie Burger (2015: 144–145) festhält. Für RezipientInnen sind Änderungen der Phraseologismen im Allgemeinen aus verschiedenen Gründen jeweils nicht ohne Weiteres und in jedem Fall zu erkennen:

Doch sind Modifikationen schwer als solche erkennbar (und schwer von Varianten abgrenzbar), da man eine gesicherte Nennform als Basis zur Verfügung haben müsste, was aber in der Regel nicht der Fall ist. (Burger 2015: 144–145)

Deshalb fügt Burger ein weiteres Kriterium hinzu, welches den/die RezipientIn integriert: „Grundvoraussetzung jeder Modifikation ist es, dass der Leser oder Hörer einer Formulierung das Phrasem immer als solches erkennt. Damit ist auch die Grenze jeglicher Modifizierbarkeit angezeigt“ (Burger 2015: 166). Somit sind intendierte stilistische Abweichungen von der Festigkeit in der Textgenese wohl anderen Kriterien unterworfen als die „Erkennbarkeit eines Phrasems“ auf RezipientInnenseite. Auf ProduzentInnenseite muss ein Bewusstsein für die Festigkeit eines Ausdruckes vorhanden sein, der intentional modifiziert bzw. geändert wird. Auf RezipientInnenseite muss aufgrund der geänderten Version eine lexikalisierte Festigkeit abgeglichen werden, um einen zusätzlich intendierten stilistischen Aspekt, der die Änderung hervorruft, erfassen zu können. Ob dabei die „bewusste stilistische und pragmatische Absicht des Textproduzenten“ (Ptashnyk 2009: 179) erfasst wird oder lediglich die Intention einer bestimmten Wirkung, kann mit textlinguistischen Mitteln nicht erschlossen werden. Gelingt der Abgleich im gewünschten Sinne, wird ein gemeinsames Verständnis konstruiert. Dass dies nicht immer gelingen mag, scheint naheliegend: „[...] es ist das sprachliche ‚Wie‘ oft mehr als das sprachliche ‚Was‘, das für die kommunikative Konstruktion von sozialen Beziehungen konstitutiv ist“ (Linke 2014: 177–178).

3 Korpus und Vorgehen

Da die überwiegende Mehrheit der ForscherInnen zu Phraseologismen und deren textvernetzendem Potential mit Texten arbeitet, die von professionellen SchreiberInnen, wie WerbetexterInnen, JournalistInnen, LiteratInnen, JuristInnen etc., verfasst worden sind, werde ich den Fokus im Folgenden auf diejenigen Texte legen, die von (tendenziell) nicht professionellen SchreiberInnen geschrieben sind. Die Texte stammen aus Leserforen überregionaler Online-Zeitungen, in denen sich LeserInnen journalistischer Artikel zu den entsprechenden Themen und Argumenten – und darüber hinaus – äußern können. Diese Leserforen erfreuen sich großer Beliebtheit. Die Schreibenden bewegen sich in einer weitgehend wenig normierten Schreibumgebung, die ihnen einen vielschichtigen Fächer an Möglichkeiten offenlässt, wie Texte stilistisch, inhaltlich und formal verfasst werden.

Die Gratwanderung zwischen dem Wunsch eines „offene[n], freundschaftliche[n] und respektvolle[n] Diskussionsklima[s]“ (Spiegel Online) und möglichen Straftatbeständen ist für die zuständigen ModeratorInnen nur mit großem – juristischem – Wissen und textlinguistischem Feingefühl für faire und sachliche Argumentation zu bewältigen (siehe dazu medienkritik-schweiz.ch). Weitge-

hende Freiheit herrscht sowohl in Bezug auf Orthographie, Norm, Stil, Textlänge, argumentative Präzisierung und Ausführlichkeit als auch bei inhaltlichen Aspekten und Positionierungen. Die Kommentarmöglichkeiten schließen sich unmittelbar an die journalistischen Beiträge an. Sie bestehen aus verschiedenen nicht linearen Diskussionssträngen, sogenannten *Threads*, die vorwiegend dialogisch strukturiert sind. Bei umfangreicheren Kommentaransammlungen überschneiden sich *Threads* oder es bilden sich Untergruppen heraus. Die einzelnen SchreiberInnen können direkt auf bestehende Beiträge reagieren, was automatisch mit „re:“ in der Betreffzeile markiert wird, oder sie schließen sich vorangehenden Beiträgen, Aussagen, Argumenten an, indem sie sich inhaltlich, formal oder sprachlich auf sie beziehen. Selbst Wochen, Monate oder Jahre später kann man einen Beitrag erweitern. Im großen Ganzen sind die Texte so verfasst, dass sie verstanden werden können. Orthographische Regeln werden mindestens insofern eingehalten, dass eine Verständnissicherung weitgehend gewährleistet ist. Mangelnde Orthographie- und Sprachkompetenz ist kein Grund, dass Texte nicht rezipiert werden, allerdings finden sich *Threads*, in denen mangelnde Sprachkompetenz als Argument gegen Überlegungen und Meinungen funktionalisiert wird, so beispielsweise vergleichbar mit den Ausführungen zu „keuf dich ma ne tüte deutsch, hat mich auch gehilft“ (Kleinberger & Spiegel 2006: 110).

Wie werden nun Phraseologismen in entsprechenden internetbasierten Leserforen verwendet? Welche Funktionen lassen sich festmachen? Wie werden sie kontextbezogen verändert und den Situationen angepasst? Diesen und ähnlichen Aspekten wird anhand von zwei ausgewählten Beispielen exemplarisch nachgegangen.

3.1 Korpus

Längere Zeit hat sich die Phraseologieforschung vor allem mit festen Wortverbindungen in Texten professioneller SchreiberInnen befasst: Zeitungen, Zeitschriften, Berichte, Anzeigen, Werbung, Literatur, fachsprachliche Texte etc. In den nachfolgenden Überlegungen werde ich den Fokus auf medial übermittelte Texte legen, wie sie in Online-Foren zu finden sind. Im Fokus steht sozusagen der ‚Laie‘, soweit man das medial bedingt eruieren kann. Das Interesse gilt der Frage, wie Phraseologie von nicht offensichtlich professionellen SchreiberInnen in wenig normierter Textumgebung eingesetzt wird. Dazu stütze ich mich auf ein Korpus aus Leserforen von Online-Tageszeitungen. Insgesamt wurden dreizehn Online-Zeitungen und -Zeitschriften aus dem Jahr 2010 beigezogen, wovon vier aus Deutschland (*FAZ*, *Bild*, *Die Welt*, *Spiegel Online*), drei aus Österreich (*Presse*, *Krone*, *Standard*) und sechs aus der Schweiz (*NZZ*, *Blick*, *20Minuten*, *news.ch*,

Tagesanzeiger, *Weltwoche*) stammen.² Um einen möglichst großen Fächer an stilistischen Ausprägungen von SchreiberInnen zu erhalten, wurden Zeitungen ausgewählt, die jeweils unterschiedliche Leserkreise ansprechen. Aus siebzig Forumsdiskussionen wurden elf aussagekräftige Threads mit mehreren Beiträgen ausgewählt. Alle Texte und Diskurse sind öffentlich zugänglich. Inhaltlich handelt es sich um Texte, die sich thematisch auf innen- und außenpolitische Geschehnisse beziehen. Diese offene Sammlung an Belegen ist dem Umstand der – qualitativen – Suche nach Phraseologismen geschuldet, die angepasst, gewandelt, modifiziert und im Text funktionalisiert wurden. Weitere Eingrenzungen hätten die ‚Ausbeute‘ verringert und die Auseinandersetzung, wenn nicht verunmöglicht, so doch eingeschränkt.

3.2 Vorgehen

Im Folgenden wird qualitativ vorgegangen und sozusagen eine *Bottom-up*-Strategie (siehe Fix et al. 2003) gewählt. Selbstverständlich ist die Reduktion auf einen prägnanten Kern an Daten schon eine Form der Interpretation. Ziel ist das (exemplarische) Erfassen von Funktionen abgeänderter, modifizierter phraseologischer Einheiten bzw. wie mit Phraseologismen Bezüge in dialogischen Texten geschaffen werden. Eines der Belegauswahlkriterien besteht darin, dass mindestens eine Phrase enthalten oder eruierbar ist, welche von mindestens einem bzw. einer weiteren ForumsteilnehmerIn in irgendeiner Form aufgegriffen, modifiziert oder paraphrasiert wird, so dass Belege, die auf einen gemeinsamen Phraseologismus verweisen, mehrfach in den Texten zu finden sind. Diese so verbundenen Beiträge bilden die Datengrundlage, mit der illustriert wird, wie sich die VerfasserInnen eines Beitrages an einen ‚vorangehenden‘ Beitrag ‚anhängen‘. Beiträge werden so miteinander vernetzt, auch wenn sie mit einem größeren zeitlichen Abstand veröffentlicht werden, der mitunter bewirkt, dass die einzelnen Beiträge durch weitere mehr oder minder ausführliche Diskursstränge anderer Threads unterbrochen sind. Die Formen der gewählten unmittelbaren oder mittelbaren Bezugnahme verweisen darauf, dass die SchreiberInnen die Vernetzung anstreben, sie verdeutlichen oder wenigstens erahnbar machen. Zugleich ist es ein stilistisches Mittel, sich in der eigenen (digitalen und evtl. fiktiven) Community abzugrenzen, sich thematisch zu positionieren und Verständnis von weniger diskursmächtigen LeserInnen zu erschweren. Da mit idiomatischen Wendungen mehrere Lesarten möglich sind, kann eine Teilhabe am Diskurs zusätzlich gesteuert werden.

2 Mein Dank geht an dieser Stelle an Alena Sibrava, Winterthur.

4 Beispiele und deren Interpretation

In Leserforen lassen sich die einzelnen Beiträge auf vielfältige Weise miteinander verbinden. Beiträge, die als Replik auf einen bestehenden Beitrag verfasst sind, werden automatisch mit einem „re:“ versehen, womit sie dem jeweiligen Thread zuordenbar sind. Um jemanden explizit anzusprechen, hat sich ein „@“, versehen mit dem Online-Namen, eingebürgert. Mit einer Zitatfunktion lassen sich einzelne Textausschnitte markieren, auf die man eine Replik verfassen kann. Neben diesen technisch unterstützten Strukturierungen findet man die gängigen textvernetzenden Möglichkeiten. Phraseologie ist dabei eine der Möglichkeiten, wie man Beiträge miteinander in Beziehung setzt und Bedeutung konstruiert. Vergleichbare, allenfalls leicht gewandelte Idiomatik kann ein Bindeglied sein, um einen direkten Bezug zu einem der vorangegangenen Beiträge zu schaffen. „Dabei sind modifizierte Phraseologismen von entscheidender Bedeutung [...]“ (Sibrava 2011: 22). Stammel (2009) sieht dies im Kontext des kreativen Umgangs mit Sprache, der SchreiberInnen animiert, entsprechende ‚Sprachspiele‘ zu realisieren und weiterzuführen. Selbstverständlich regt aber nicht jeder Phraseologismus zu einer ‚kreativen‘ Eigenleistung an.

Dabei werden Phraseologismen auf unterschiedliche, teilweise repetitive Weise verwendet. Sie können in ihrer klassisch lexikalisierten Form explizit im Text formuliert sein. Ebenso finden sich Varianten, Modifikationen und (einzelne) Lexeme, die elliptisch auf einen Phraseologismus verweisen, als Synekdoche, ein Pars-pro-toto, Totum-pro-parte oder weitere Tropen. Auffallend ist, dass es ausreicht, wenn ein kognitives Konzept nur ‚angetönt‘ wird, damit ein Phraseologismus aktiviert wird. Ohne selbst explizit im Text realisiert zu sein, wirkt er mit seinem – semantischen und strukturellen – Potential auf nachfolgende Texte. Diese Konzepte fester Wendungen können medial auch in unterschiedlichen Übertragungskanälen eingesetzt sein, Intertextualität wird für die informierten LeserInnen mit (wahrscheinlicher) Leichtigkeit konstruiert. Eine entsprechende Teilhabe an entsprechenden Diskursen ist unabdingbar, um das Potential der Textvernetzung über die Phraseologismen weitgehend erfassen zu können.

Ptashnyk (2009: 180–235) unterscheidet textuelle, stilistische und pragmatische Funktionen phraseologischer Modifikationen:

Tab. 1: Textuelle, stilistische und pragmatische Funktionen phraseologischer Modifikationen
(nach Ptashnyk 2009: 180–235)

Textuelle Funktion (S. 180–209)	Stilistische Funktion (S. 210–222)	Pragmatische Funktion (S. 224–235)
<ul style="list-style-type: none"> – Textkonstituierende und textstrukturierende Funktionen – Thematische Strukturierung & Positionierung des Phras. – Einführung ins Textthema – Thematische Entfaltung / Fortführung des Themas – Thematische Überleitung – Koordinierung der Argumentation / Argumentativer Rahmen – Abschluss 	Abweichung und Überraschungseffekt	Leseanreiz / Motivation des Lesers
<ul style="list-style-type: none"> – Kontextuelle Anpassung – Gewährleistung der textuellen Kohärenz & Bildhaftigkeit <ul style="list-style-type: none"> – im Rahmen eines Absatzes – innerhalb mehrerer Absätze – Bildhaftigkeit 	Textverdichtung	Aufmerksamkeitssteuerung
	Informationsverdichtung	Beeinflussung des Lesers
	<ul style="list-style-type: none"> – Ambiguierung des Ausdrucks – Informationsverschleierung – Sprachliches Ausweichen – Euphemisierung des Ausdrucks 	Unterhaltung des Lesers
	Einstellung des Autors	Hervorrufung metasprachlicher Reflexion beim Leser

Ich werde im Folgenden Forumsbeiträge, in denen mit ausgewählten Phraseologismen gearbeitet wird, aufgrund dieser Zuordnung erläutern. Darüber hinaus werde ich auf die Funktion in dialogischen Texten und intertextuelle Bezüge eingehen.

4.1 Beispiel *Hase*

Die nachfolgende Auswahl an Textstellen stammt aus LeserInnenkommentaren in der deutschen Online-Zeitung *bild.de* zu einem Artikel zum ‚Ruby‘-Skandal im Jahre 2010 in Italien. In der ‚Caso Ruby‘ wurde der damals amtierende Ministerpräsident Italiens, Silvio Berlusconi, einer Affäre mit einer minderjährigen Frau, Karima el-Mahroug, bezichtigt, bei der es u.a. auch um Geldleistungen ging. In den LeserInnenkommentaren zu einem Artikel in der Online-Bildzeitung wurden drei Aspekte ausführlich diskutiert: 1. die Affären des Staatsoberhauptes mit jungen Frauen; 2. die Beziehung des Staatsoberhauptes zu Geld; 3. das eigenartige Benehmen des Politikers in der Öffentlichkeit. In den nachfolgenden Ausschnitten findet sich eine Vielzahl Phraseologismen, von denen ich ausführlicher auf den *alten Hasen* eingehen werde, um die Textvernetzung kurz zu illustrieren. Der Phraseologismus selbst wird erst am Ende einer Serie von Threads in seiner lexikalisierten Nennform *alter Hase* formuliert.

- (1) snowroo schrieb: (vor 3 Stunden)

[...] die Eltern können sehr stolz sein, dass die [*Karima el-Mahroug und weitere junge Frauen_UK*] mit so einem **alten Ekel** [*Silvio Berlusconi*] ins Bett gehen, nur im Namen des Geldes. [...]

[2 Kommentare dazwischen]

- (2) badabum schrieb: (vor 2 Stunden)

[...] Er [*Berlusconi_UK*] ist die Mafia, der macht, was er will und ende - dazu hat er Geld wie Heu, alle Medienvertreter gehören ihm, zumindest die Wichtigsten [...]

- (3) Mäus40 schrieb: (vor einer Stunde)

[...] Es [*Berlusconi_UK*] gerät ja von einem Skandal in den anderen. **Der Alte** „.....“ sollte sich schämen, solch junge Mädchen überhaupt nur anzusprechen!! Aber eben Geld regiert die Welt!!!

[2 Kommentare dazwischen]

- (4) Rammexx schrieb (vor einer Stunde)

„Schmierenkomödie“ ... der alte Silvio... sollte kürzer treten... möglichst den Tritt in das Fettnäpfchen vermeiden... sonst **bekommt** der „**alte Hase**“ politisch... gewaltig was hinter **die Löffel**...

(<http://www.bild.de>, 4. November 2010; UK: ergänzt durch Verf.)

Die lexikalisierte Bedeutung von *alter Hase* im Sinne von *Erfahrung haben* ist relativ einheitlich in exemplarisch gewählten Wörterbüchern: So muss sie in Schemann (1993: 321) über die Beschreibung „[er arbeitet] seit mehr als 25 Jahren und ist mit allen Wassern gewaschen“ erschlossen werden. Im Redewendungen-Duden (Dudenredaktion 2012: 338) findet sich unter „ein alter/kein heuriger Hase sein“ die Bedeutungsangabe von „Erfahrungen haben, sich auskennen“. Duden Online erläutert „ein alter Hase“ mit „(umgangssprachlich: jemand, der sehr viel Erfahrung [in einer bestimmten Sache] hat)“. Wahrig (1988: 613) schließlich umschreibt es mit „ein erfahrener Fachmann, der sich gut auskennt“.

Die Nennform wird erst im Kommentar (4) explizit genannt, aber nicht in der positiv besetzten Bedeutung von Fachkundigkeit und Erfahrung, sondern eher mit der Assoziation der sexuellen Aktivität von Hasen, wie man es ja auch in der Wendung *sich vermehren wie die Kaninchen* findet oder wie es das Playboy-Häschen assoziativ in den Vordergrund rückt. In dieser Ausprägung wird über die Affären Berlusconi mit jungen Frauen und Teenagern hergezogen. Ausgelöst wird es mit „der Alte ‚.....‘ [...]“, inkl. der eröffneten Leerstelle, mit Bezugnahme auf das „alte Ekel“. Die Leerstelle eröffnet jedoch einen Fächer an Möglichkeiten, welche die RezipientInnen in der Chronologie des Forums selbst füllen müssen. Denkbar wären neben dem erwähnten *Ekel* auch *Herr*, *Knacker*, *Knabe*, *alter Opa mit Hut*, *Sack*, *Semester*, *Schwede* und weiteres mehr. Der Verweis auf Berlusconi mittels sieben Punkten, versehen mit Anführungszeichen, favorisiert jedoch eine Interpretationsrichtung: Beschimpfung. Sie ziehen in Foren üblicherweise ein Löschen des Beitrages nach sich. Um das Eliminieren des Beitrages zu vermeiden, werden Auslassungszeichen, allenfalls versehen in Klammern gewählt. Ergänzt nun mit dem „Hasen“ in (4) rückt die Bedeutung durch die phraseologische Lesart von *erfahren* in den Vordergrund, kontextbedingt jedoch nicht als *erfahrener Staatsmann*, sondern *erfahren* hinsichtlich der zahlreichen Affären. Angeschlossen an diesen Phraseologismus ist mit *ein paar hinter die Löffel bekommen* (Löffel: jägersprachlich das Ohr von Hase und Kaninchen; in der Bedeutung von „geohrfeigt werden“, siehe Dudenredaktion 2012: 494) im übertragenen Sinne nicht die – konkrete – *Ohrfeige*, sondern die politische Zurechtweisung ins Zentrum gerückt.

Die Entwicklung im Text, kollektiv vorangetrieben von mehreren Schreibenden, verdichtet sich mit der lexikalisierten Nennung der festen Wortverbindung *alter Hase*. Der Phraseologismus wird als Grundlage für eine Metaphora continuata verwendet, worauf sich nachfolgend wiederum weitere SchreiberInnen beziehen, so beispielsweise im Thread mit der Formulierung *etwas hinter die Löffel bekommen*. Diese so entwickelten Szenarien sind vielschichtig. Mit Ptashnyk (2009) lassen sich unterschiedliche textuelle, stilistische und pragmatische Funktionen fassen: Fortführung des Themas, kontextuelle Anpassung,

Bildhaftigkeit, Ausweichen, Euphemisierung, Leseanreiz, Unterhaltung u. w. m. Die Entwicklung des Phraseologismus verbindet die einzelnen Beiträge im vorliegenden Beispiel über mehrere Threads hinweg miteinander: von der Modifikation hin zur Nennform. Verwoben mit Aspekten des Geldes (wie beispielsweise „im Namen des Geldes“, „Geld wie Heu“, „Geld regiert die Welt“), einem *Tritt ins Fettnäpfchen*, mit dem *ins Bett gehen*, dem Kinderlied *April, April, der macht, was er will*, leicht modifiziert, abgewandelt und erweitert mit „und ende“ sowie mit der Struktur *von einem [xy] in den anderen* verdichtet sich die phraseologische Textvernetzung über einzelne Threads hinweg eindrücklich, ohne dass explizit Bezug auf die einzelnen Textpassagen genommen werden muss. Diese verdichteten Modifikationskaskaden unterstützen, ja schaffen intertextuelle Bezüge, thematische Zusammenhänge und klammern in dialogischen Einheiten Texte aneinander, die nicht linear unmittelbar aufeinander folgen, sondern durch weitere thematische Stränge unterbrochen sind.

4.2 Beispiel *Vogel*

Thematisch folgen die untenstehenden Leserkommentare einem Artikel in der Online-Ausgabe der österreichischen Tageszeitung *Die Presse*, in dem es 2010 um den umstrittenen Bau von Minaretten in den Landeshauptstädten Österreichs geht. Die Diskussion ist in Folge der Eröffnung der dritten österreichischen Moschee am 24. Oktober 2009 in Bad Vöslau 2009 zu sehen. Die Minarette dieser Moschee wurden auf max. 13,5 m Höhe beschränkt. Der eigentliche Kern des Austauschs im Forum sind hingegen Aspekte der Integration muslimischer ImmigrantInnen. Aufgeheizt ist die Situation durch ein FPÖ-Plakat zu den bevorstehenden Landtagswahlen mit dem Slogan „Mehr Mut für unser Wiener Blut“ und dem Zusatz „zu viel Fremdes tut niemand gut“. Die SPÖ findet die Plakate „abstoßend und widerlich“, der grüne Stadtrat, David Ellensohn, betont den „Nazi-Jargon“ (Zielina 2010).

Die ausgewählten Auszüge beziehen sich auf unterschiedliche Weise aufeinander: Auf die beiden Hauptkommentare (2) und (4) folgen viele längere Beiträge, wovon (3), (5) und (6) nur einzelne Beispiele bilden. Der Beitrag (1) erzeugt hingegen keine unmittelbaren Reaktionen. Jedoch findet sich in diesem Textabschnitt erstmals das Vogelmotiv („den Kopf in den Sand stecken: *eine Gefahr nicht wahrhaben wollen, der Realität ausweisen: [...]* Dieser Wendung liegt die irrije Annahme zugrunde, dass der Vogel Strauß bei Gefahr den Kopf in den Sand stecke“, siehe Dudenredaktion 2012: 435), er gilt als Initialtext für die Interpretation zum Thema *Vogel* mit der Grundlage eines Phraseologismus:

- (1) stefania 24.08.2010, 22:07

Re: Re: Re: Re: Re: Re: Und schon wieder:
...dann steck i mei Köpferl in Sand....

[11 Hauptkommentare dazwischen]

- (2) Gast: rolling Stones 24.08.2010, 22:15

komisch, wie ich heute vom Auto ausgestiegen bin
ist mir ein Kiessteindl auf den Kopf gefallen, im ersten Moment habe ich
 geglaubt die Scharia ist schon los gegangen, aber höchstwahrscheinlich ist
 es ein **Steinadler** gewesen der während der Landung Ballast abgeworfen
 hat! Auf jeden Fall hat am Fenster gegenüber **ein Vogel gegrinst!**

[1 Kommentar dazwischen]

- (3) Gast: Üzgür Y. 24.08.2010, 22:50

Re:Re: komisch, wie ich heute vom Auto ausgestiegen bin
 Heisst er deswegen Steinadler, weil er Steine fortträgt? **Fremde Länder,
 fremde Vögel.** [...]

[3 Hauptkommentare dazwischen]

- (4) Gast: **Blauer Spatz** 24.08.2010, 22:42

Die FPÖ hat jetzt auch ein Problem mit der Mutter Teresa!
 Die hat ja ein Kopftuch getragen und ist in Albanien großgeworden!!! [...]

- (5) Gast: Highway to Hell 24.08.2010, 23:48

Re: Die FPÖ hat jetzt auch ein Problem mit der Mutter Teresa!
 mir gefällt wenn **so witzige Spatzerln** unsere Probleme auf ein Kopf-
 tuch reduzieren, Sie sind wirklich ein lustiger, **schade dass der
 Musikantenstadel keine lustigen Spatzerln** sucht.

- (6) Dr. Dieter Zakel MA 25.08.2010, 07:25

Re: Die FPÖ hat jetzt auch ein Problem mit der Mutter Teresa!
 Am besten **sie pfeifen das vom Dach :-)**

[9 Hauptkommentare dazwischen]

- (7) Gast: glaub_nix 25.08.2010, 07:39

Re:Re:Re:Re: 80% aller Österreicher sind für ein Islamverbot

Ja, die Verhaltenseigenheit der persönlichen Befriedigung ist breit gefächert, hätte Konrad Lorenz gesagt, **was dem einen sein Uhl ist dem anderen die Nachtigall!** Kinderpornos sind ja schon verboten, währendem die Hetzeclips gegen den HC sind geradezu Mode (<http://www.diepresse.com>, 30. August 2010)

Alle Kommentare verbindet, dass sie zwischen 22:00 Uhr und 8:00 Uhr des Folgetages verfasst worden sind. Es ist deshalb anzunehmen, dass sie auch threadübergreifend miteinander in Beziehung stehen. In den ausgewählten Texten kommen Vögel bzw. Phraseologismen mit Vögeln vor: in (1) der Strauss, in (2) & (3) der Steinadler, in (4), (5) & (6) der Spatz, in (7) die Eule und die Nachtigall, in (2) & (3) der Vogel allgemein.

Mit *den Kopf in den Sand stecken* nimmt *stefania* die phraseologische Lesart von „eine Gefahr nicht wahrhaben wollen, der Realität ausweichen“ (Dudenredaktion 2012: 435) auf.³ Kommentar (2) bezieht sich indirekt auf Kommentar (1): Statt Sand ist es hier der Kieselstein (siehe auch den selbstgewählten Namen des Verfassers *rolling Stones*), statt Köpferl ist es der Kopf und aus dem impliziten Strauss wird der Steinadler. Interessant und politisch brisant ist der grinsende Vogel am Fenster. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ist damit der zum sunnitischen Islam konvertierte deutsche Prediger Pierre Vogel gemeint, der „Mitglied des inzwischen aufgelösten salafistischen Vereins ‚Einladung zum Paradies‘ (kurz EZP), der vom Verfassungsschutz beobachtet wurde“ (Wikipedia, 29. Mai 2018), war. Auf ihn wird naheliegenderweise Bezug genommen, da die Diskussion die Scharia thematisiert und somit einen Bogen zur Steinigung schlägt: Pierre Vogel hatte sich am 25. April 2010 in einem Vortrag im saarländischen Dillingen dazu geäußert, dass seiner Lebenseinstellung entsprechend die Steinigung von Ehebrecherinnen auszuführen sei, womit er empörte Reaktionen hervorgerufen hatte (siehe *youtube_Vogel*). Der Verfasser oder die Verfasserin von Kommentar (3) ist durch die Aussage verwirrt: trägt der Steinadler Steine fort? In der nachfolgend modifizierten Phrase „fremde Länder, fremde Vögel“ nimmt er oder sie die Idee wiederum auf, dass es überall Leute gibt, deren Ansichten man hinterfragen muss. Gleichzeitig wird aber auch das *Fremde* aktiviert, wie es im Wahlkampf der FPÖ plakativ verwendet wurde. Die offenbar beabsichtigte Verbindung von *andere Länder, andere Sitten* mit dem Ausdruck vom *schrägen Vogel*, das sich ja geradezu bei einem zwielichtigen Prediger, der „Vogel“ heißt, anbie-

³ Hier besteht vielleicht auch ein intertextueller Bezug zu dem in Österreich sehr bekannten Lied *Köpferl im Sand* von Arik Brauer, vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=hDeFYKmgePQ> (6. Februar 2019). Ich danke Daniel Pfurtscheller (Wien) für diesen Hinweis.

tet, fokussiert auf eine inhaltliche Gewichtung: Nicht kulturelle Besonderheiten in anderen Ländern sind hier abgesprochen, sondern das individuelle Gebaren einer Einzelperson, eines schrägen Vogels. Erwähnenswert ist, dass der Adler Wappentier der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und Albaniens ist, das im Thread (4) als Heimatland Mutter Teresas erwähnt wird. Der *Vogel* bindet somit noch weitere Diskussionsstränge

In den Beiträgen (4) bis (6) dreht es sich um den Spatz: Hier wird nicht mehr Pierre Vogel ins Zentrum gerückt, sondern die österreichische FPÖ, die als ‚die Blauen‘ bezeichnet wird, mit Heinz-Christian Strache, dessen kontroverse Aussagen medial viel Diskussionsstoff geben. Am 16. Mai 2009 beim 29. Bundesparteitag der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) in Linz verurteilte er eine Störaktion einer neonazistischen Veranstaltung in Wien, indem er sagte, man solle nicht mit „Atombomben auf Spatzen“ (siehe Die Presse, 16. Mai 2009) werfen. Die Gleichsetzung rechtsradikaler Jugendlicher mit den kleinen Spatzen verursachte zu Recht ein großes mediales, empörtes Echo (siehe beispielsweise Die Presse, 16. Mai 2009; Der Standard, 16. Mai 2009 etc.). In (6) schreibt der Kommentator: „Am besten pfeifen sie das vom Dach“. Dieser Kommentar lässt aufhorchen, da Strache am 25. August 2010 dieselbe Phrase zweimal an der Nationalratssondersitzung zur Budgetplanung 2011 eingesetzt hat (siehe HC Strache_1 und HC Strache_2) – jedoch drei Stunden, nachdem der Text im Thread gepostet worden war. Der Phraseologismus kann sich deshalb nicht auf diese eine Rede von Strache direkt beziehen. Wahrscheinlicher scheint, dass Strache die feste Wendung im Vorfeld in ähnlichen und vergleichbaren Ausführungen schon verwendet hat. Die Spatzen, in der Struktur xy-Spatzen, beispielsweise die Kastelruther, Grazer, Ulmer Spatzen, verweisen direkt auf volkstümliche Chöre, wie sie unter anderem im Musikantenstadel auftreten. Damit wird die FPÖ, also ‚die Blauen‘, von einer politischen Partei mit gesellschaftlicher Verantwortung zum Unterhaltungsensemble verschoben. Seit 2018 ist Strache Bundesminister für öffentlichen Dienst und Sport der Republik Österreich. Einer seiner Opponenten, der SPÖ-Nationalrat Josef Cap, qualifiziert ihn nicht ohne Grund in einem Schlagabtausch als den „Spatzenflüsterer“ ab (siehe ORF.at). Abgeschlossen wird die thread-übergreifende Sequenz in (7) mit „was dem einen sein Uhl, ist dem anderen die Nachtigall“, womit die Vogelperspektive um eine Kaskade erweitert wird. Die Bedeutung im erweiterten Sinne von *über Geschmack lässt sich nicht streiten* schließt die Diskussion inhaltlich ab.

In diesem Beispiel rund um die unterschiedlichen Vögel, welches sich über mehrere Threads und Diskussionsstränge hinzieht, verbinden Phraseologismen wiederum größere Texteinheiten mehrerer AutorInnen. Mit Ptashnyk (2009) kann man u. a. von Bildhaftigkeit, Textverdichtung, Ambiguierung, Einstellungen der AutorInnen und Leseanreiz hinsichtlich textueller, stilistischer und pragmatischer

scher Funktionen sprechen. Darüber hinaus werden in dialogischen Auseinandersetzungen die Beiträge unterschiedlicher AutorInnen in Beziehung gesetzt. Durch die nichtlinear angeordneten Beiträge können über die Phraseologismen inhaltliche Verbindungen geschaffen werden. Sowohl innerhalb thematischer Einheiten derselben oder zusätzlicher Threads ebenso wie über die aktuelle Textumgebung hinaus in andere Diskursstränge, in weitere mediale Umgebungen. Sie schaffen damit gemeinsame interpretative Einheiten, die es allenfalls zu erkennen und zu verstehen gibt.

Vagheit und Festigkeit werden von den SchreiberInnen rege genutzt. So beispielsweise im Wissen um parteipolitische Präferenzen hinsichtlich bevorzugter Verwendung bestimmter, fester Ausdrücke. Dies verweist auf eine erweiterte Entwicklung von Mustern in bestimmten Diskursen. Nicht nur fachlich geprägte Terminologie und historisch funktionalisierte Verwendungsweisen, beispielsweise durch Zitate nationalsozialistischer Terminologie und von der ihnen funktionalisierten Phraseologie (z. B. „Arbeit macht frei“, das in großen Lettern an Eingangstüren von Konzentrationslagern Theresienstadt, Groß-Rosen und Auschwitz hing), werden als bekannte Muster verwendet, sondern neue, aktuelle Formen sprachlicher Muster etablieren sich. So skizziert im diskutierten Beispiel mit Straches Spatzen oder dem Pfiff vom Dach.

Ein sprachspielerischer Aspekt, eine reduzierte Verbindlichkeit der semantischen Bedeutung, inszeniertes ‚Insidertum‘, z. B. hinsichtlich politischer Anspielungen, allenfalls vermischt mit Humor, Schalk oder Ironie, mögen in einigen Fällen stilistischer Vernetzung eine Rolle spielen. Bedingt durch die medialen Umgebungen schaffen sie so eine Vernetzung innerhalb der Gruppe, die sich zu einem journalistischen Beitrag oder zu Argumenten, die in den dem Beitrag folgenden Foren formuliert sind, äußert. Dabei verbinden unterschiedliche Ausprägungen der Phraseologie, selbst ohne dass der Phraseologismus explizit genannt sein muss, in Form von Variationen, Modifikationen, Ellipsen Ideen, Argumente, Texte und Themen. Unterschiedliche politische Positionen nutzen teilweise dieselben Bildspender, so z. B. den Vogel. Die Standpunkte, die damit vertreten werden, reichen vom Islam-Gegner zum radikalen Islam-Befürworter. „Über Phraseologie wird somit vordergründig Einigkeit geschaffen, bei einem Thema, das sich durch größtmögliche Uneinigkeit auszeichnet“ (Sibrava 2011: 33).

5 ... und kein Ende

Phraseologie wird in den Foren bewusst verwendet, stilistisch genutzt, sie wird wahrgenommen, erzeugt stilistisch-funktional und pragmatisch Intertextuali-

tät – nicht nur, um humorvoll zu sein, sondern um Einheiten, Argumente oder Diskussionen zu vernetzen, ohne dass Threads explizit verbunden sein müssten. Über Phraseologie und ihren Modifikationen werden historische Kontexte aufgerufen, politische Schattierungen verstärkt und im Schlagabtausch Positionen ergriffen. Manchen Phraseologismen gelingt der Durchbruch in weitere Diskussionsstränge und Argumentationsmuster hinein, sie werden modifiziert, variiert, verarbeitet und für weitere Textausgestaltung funktionalisiert. Auf der anderen Seite bleiben Varianten und Modifikationen auf der Strecke, werden kaum wahrgenommen, schlichtweg ignoriert. Das kreative und kommunikative Potential wird dabei weder reflektiert noch ausgeschöpft. Im Rahmen einer kleinen, rein qualitativ orientierten Studie kann keine Antwort darauf gefunden werden, weshalb bestimmte Varianten erfolgreich sind und andere nicht. Dazu braucht es triangulierende Studien mit Ansätzen der quantitativen Analysen. Im gegenwärtigen Hype der quantitativen Ansätze, der *Big Data*, *Data Science* und des *Data Engineerings* braucht es für entsprechende intertextuelle Ansätze jedoch qualitatives Arbeiten nahe am Text, das kleinschrittig Entwicklungen aufzeigt, auf denen nachfolgend quantifizierende Studien aufbauen können.

Einige der Phraseologismen werden in unterschiedlichen Foren verwendet, sie schaffen Anknüpfungspunkte fürs Fortführen der Dialoge, eine ideale Grundlage für Sprachspiele. Mit der vorherrschenden übertragenen Bedeutung schließen SchreiberInnen bewusst und transparent an Aussagen der Forumsgemeinschaft an oder richten ihren Beitrag gezielt und eindeutig an ausgewählte InteraktionspartnerInnen. Insofern unterstützen Phraseologismen die dialogischen Einheiten und tragen wesentlich zur intertextuellen Kohärenz bei – auch in großen Forumsgruppen mit vielen Hunderten Beteiligten, die sich im realen Leben wohl kaum kennen. Kreative Phraseologismen fallen auf und animieren tendenziell zur Weiterführung der Ideen, umgekehrt bedeutet dies jedoch nicht, dass weitergeführte Phraseologismen auch kreativ sind. Phraseologie ist deshalb bedingt im Kontext der „Entlastungsstrategien“ (Häcki Buhofer 1999: 71–72) zu sehen, der kognitive Aufwand kompensiert den Gewinn: Die komplexen Bedeutungen und die Funktionsvielfalt zu erschließen und zu vergegenwärtigen, ist aufwändig.

Bedingt durch neue technologische Entwicklungen ändern sich Textumgebungen und -funktionen. Vor allem im beruflichen Alltag zeigt sich eine mediale Verschiebung: Spezifische Ausprägungen verschwinden (z. B. Lochstreifenautomaten), andere Formen werden verstärkt, wie beispielsweise dialogische Einheiten in digitalen Umgebungen. Hier setzt eine kulturwissenschaftliche Linguistik ein, mit „der Suche nach kulturellen Phänomenen, die sich sprachlich manifestieren und die eine Art des interdisziplinären Nachdenkens über Sprache erfordern“ (Schüler et al. 2014: 5), ausgehend von einer sich stetig ändernden Umwelt,

die neue Ausprägungen und Muster herausbildet, um die kommunikativen Anforderungen bewältigen zu können. Organisationen und Institutionen sind damit konfrontiert, dass sie zeitnah auf entsprechende Wandelercheinungen adäquat reagieren können und effiziente Lösungen finden, so beispielsweise bei der Integration von WhatsApp mit neuen Text/Bild-Bezügen in den beruflichen Alltag, der Verschiebung der E-Mail-Kommunikation hin zu einem Trägermedium für Informationen und der gemeinsamen Textgenese auf kollektiven Plattformen etc. Mit rein sprachwissenschaftlichen Methoden wird man diesen Aufgaben nicht gerecht. Die Komplexität der Lebenswelten erfordert interdisziplinäre Reflexionen in kulturell geprägten Räumen, so dass man Wandelercheinungen in den Texten und Textvernetzungen fassen kann.

6 Literatur

6.1 Webseiten

- Der Standard: <https://derstandard.at/1242315996609/FPOe-Parteitag-in-Linz-Ebenseer-Neonazis-fuer-Strache-Lausbuben> (25. Juli 2018).
- Die Presse: <https://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/479816/Strache-zu-Ebensee-Dumme-bloede-Lausbuben> (25. Juli 2018).
- Duden online: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hase> (29. Mai 2018).
- HC Strache_1: http://www.fpoe-feldkirchen.at/page/2/?option=com_content&view=article&id=119%3A25082010-hc-strache-sondersitzung-zum-buget&catid=34%3AAktuelles&Itemid=55 (19. Januar 2011, 6:37 Uhr).
- HC Strache_2: http://www.fpoe-feldkirchen.at/page/2/?option=com_content&view=article&id=119%3A25082010-hc-strache-sondersitzung-zum-buget&catid=34%3AAktuelles&Itemid=55 (19. Januar 2011, 8:15 Uhr).
- hp_1: <https://hpd.de/node/9526/seite/0/1> (25. Juli 2018).
- medienkritik-schweiz.ch: <http://medienkritik-schweiz.ch/2012/01/online-kommentare-die-tagliche-qual/> (26. Juli 2018).
- ORF.at: <http://news.orf.at/stories/2010895/2010908/> (27. Juli 2018).
- Schweizer Textkorpus/Projekt: <https://www.chtk.ch/index.php/de/projekt> (27. Juli 2018).
- Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/extra/besondere-nutzungsbedingungen-fuer-ihre-beitraege-a-1207779.html> (29. Mai 2018).
- Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Vogel (29. Mai 2018).
- Youtube_Vogel: <https://www.youtube.com/watch?v=Ty4zMB2ugzE> (25. Juli 2018).

6.2 Forschungsliteratur

- Bubenhofer, Noah & Stefaniya Ptashnyk (2010): Korpora, Datenbanken und das Web. State of the art computergestützter Forschung in der Phraseologie und Lexikographie. In Stefaniya Ptashnyk, Erla Hallsteinsdóttir & Noah Bubenhofer (Hrsg.), *Korpora, Web und Datenbanken. Computergestützte Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie*, 7–19. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Burger, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5., neu bearb. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Burger, Harald (2016): Kulturwissenschaftliche Orientierung in der Phraseologie. In Ludwig Jäger et al. (Hrsg.), *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*, 748–757. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Daniels, Karlheinz (1987): Text- und autorenspezifische Phraseologismen. Am Beispiel von Erich Kästners Roman Fabian. In Jarmo Korhonen (Hrsg.), *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung. Internationales Symposium in Oulu 13.-15. Juni 1986*, 207–219. Oulu: Universität Oulu.
- Deppermann, Arnulf, Helmuth Feilke & Angelika Linke (2016): Sprachliche und kommunikative Praktiken. Eine Annäherung aus linguistischer Sicht. In Arnulf Deppermann, Helmuth Feilke & Angelika Linke (Hrsg.), *Sprachliche und kommunikative Praktiken*, 1–24. Berlin: De Gruyter.
- Dittgen, Andrea Maria (1989): *Regeln für Abweichungen: Funktionale sprachspielerische Abweichungen in Zeitungsoberschriften, Werbeschlusszeilen, Werbeslogans, Wandsprüchen und Titeln*. Frankfurt am Main: Lang.
- Dobrovolskij, Dimitrij & Elisabeth Piirainen (2009): *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg.
- Dudenredaktion (Hrsg.) (2012): *Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 4., überarb. und akt. Aufl. Mannheim: Duden.
- Feilke, Helmuth (2014): Sprache, Kultur und kommunikatives Gedächtnis. In Nora Benitt et al. (Hrsg.), *Kommunikation – Korpus – Kultur. Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*, 87–108. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Fiehler, Reinhard et al. (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen: Narr.
- Fix, Ulla et al. (2003): *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt am Main: Lang.
- Gansel, Christina (2008): Systemtheoretische Perspektiven auf Textsorten. Vorbemerkungen. In Christina Gansel (Hrsg.), *Textsorten und Systemtheorie*, 7–18. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht unipress.
- Häcki Buhofer, Annelies (1999): Psycholinguistik der Phraseologie. In Nicole Fernandez Bravo, Irmtraud Behr & Claire Rozier (Hrsg.), *Phraseme und typisierte Rede*, 63–75. Tübingen: Stauffenburg.
- Hemmi, Andrea (1994): *Es muss wirksam werben, wer nicht will verderben. Kontrastive Analyse von Phraseologismen in Anzeigen-, Radio- und Fernsehwerbung*. Bern: Lang.
- Holly, Werner & Ludwig Jäger (2016): Aspekte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik. In Ludwig Jäger et al. (Hrsg.), *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*, 944–956. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Kavalcová, Lenka (2002): *Form und Funktion von modifizierten Phraseologismen in der Anzeigenwerbung*. Wien: Edition Praesens.

- Kleinberger, Ulla & Carmen Spiegel (2006): Jugendliche schreiben im Internet: grammatische und orthographische Phänomene in normungebundenen Kontexten. In Christa Dürscheid & Jürgen Spitzmüller (Hrsg.), *Perspektiven der Jugendsprachforschung. Trends and Developments in Youth Language Research*, 101–116. Frankfurt am Main: Lang.
- Kosturek-Dybaś, Kamila (2017): *Phraseologische Modifikationen in Presstexten am Beispiel von deutschen und polnischen Zeitschriftenartikeln. Eine kontrastive Untersuchung*. <https://repozytorium.ur.edu.pl/handle/item/2389> (31. Juli 2018).
- Linke, Angelika (2014): Unauffällig, aber unausweichlich. Alltagssprache als Ort von Kultur. In Thomas Forrer & Angelika Linke (Hrsg.), *Wo ist Kultur? Perspektiven der Kulturanalyse*, 169–192. Zürich: vdf.
- Malá, Jřna (2013): „Liebe auf den ersten Blick“ oder „Wechselbad der Gefühle“? Phraseologismen in publizistischen (und literarischen) Texten korpusgestützt analysiert. In Iva Kratochvílová & Norbert Richard Wolf (Hrsg.), *Grundlagen einer sprachwissenschaftlichen Quellenkunde*, 271–282. Tübingen: Narr.
- Mückel, Wenke (2009): Ein Spiel dauert 90 Minuten. und ... die Hütte voll kriegen. Phraseologismen bei Sportübertragungen im Fernsehen. In Csaba Földes (Hrsg.), *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*, 201–210. Tübingen: Narr.
- Munske, Horst Haider (1993): Wie entstehen Phraseologismen? In Klaus J. Mattheier et al. (Hrsg.), *Vielfalt des Deutschen: Festschrift für Werner Besch*. 2. Aufl., 481–516. Frankfurt am Main: Lang.
- Palm, Christine (1989): Die konnotative Potenz usueller und okkasioneller Phraseologismen und anderer festgeprägter Konstruktionen in Christa Wolfs Roman „Kindheitsmuster“. In Gertrud Gréciano (Hrsg.), *Europhras 88. Phraséologie contrastive. Actes du colloque international, Klingenthal, Strasbourg 12–16 mai 1988*, 313–326. Strasbourg: Université des sciences humaines.
- Preusser, Ulrike (2003): *Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. Vorkommen und Verwendung von Phraseologismen in der populärwissenschaftlichen Literatur am Beispiel der Verhaltensforschung*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Ptashnyk, Stefaniya (2002): Den Nagel auf den Kopf treffen. Wortverbindungen mehr oder weniger fest. Bericht von der 39. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache. *Deutsche Sprache* 30, 376–384.
- Ptashnyk, Stefaniya (2009): *Phraseologische Modifikationen und ihre Funktion im Text. Eine Studie am Beispiel der deutschsprachigen Presse*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Schemann, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart: Klett.
- Schüler, Lisa et al. (2014): Linguistik als Kulturwissenschaft? Überlegungen zum Zusammenhang von Sprache, Wissen und Kultur. In Nora Benitt et al. (Hrsg.), *Kommunikation – Korpus – Kultur: Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*, 1–24. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Sibrava, Alena (2011): *Funktionen von Phraseologismen und Metaphern in Online Newsforen*. Zürich: Lizentiatsarbeit Universität Zürich (unveröffentlicht).
- Stammel, Karoline (2009): Modifikation. Ein phraseologisches Paradox? In Csaba Földes (Hrsg.), *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*, 293–304. Tübingen: Narr.
- Stein, Stephan (2016): Vorgeformtheit im öffentlichen Sprachgebrauch zwischen laienlinguistischer und linguistisch begründeter Sprachkritik. „Phrasen“, „Floskeln“ und

„Schablonen“ vs. Formulierungsmuster, -stereotype und -routinen. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 2, 133–151.

Stumpf, Sören (2015): *Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen*. Frankfurt am Main: Lang.

Wahrig, Gerhard (1988): *Deutsches Wörterbuch*. Zürich: Ex Libris.

Zielina, Anita (2010): Strache will das „Wiener Blut“ schützen. *Der Standard*. <https://derstandard.at/1281829236346/Blog-Wiener-Wahlnotizen-Strache-will-das-Wiener-Blut-schuetz> (30. Juli 2018).

